

Modul: Typisch Mädchen – typisch Bub?

Übungen für die Volksschule

Übersicht

Übung	Alter	Dauer	Kurzbeschreibung	Methoden
Das bin ich	6-10	1 UE	Die SchülerInnen beschäftigen sich mit ihrer Persönlichkeit und gestalten ihr eigenes Wappen.	Kreative Methoden (Malen), Reflexion, Diskussion
Gegenpole wahrnehmen	6-10	1 UE	Die SchülerInnen sollen verschiedene "Rollen" ausprobieren und spüren, welche ihnen eher vertraut sind, welche eher ungewohnt sind und in welchen sie sich wohler fühlen. Die SchülerInnen sollen über Geschlechterrollen nachdenken.	Eisbrecher, Körperübungen
Jungs weinen nicht	6-10	1 UE	Die SchülerInnen positionieren sich zu verschiedenen Aussagen über Mädchen und Jungen.	Positionierungsübung, Diskussion,
Was ich will und was ich tu	6-10	1 UE	Die SchülerInnen sagen, was sie gerne tun, was sie ungerne tun oder was sie gerne tun würden, was aber für ihr Geschlecht als „unpassend“ gilt. Sie sprechen über Geschlechterrollenklischees und stellen den Bezug zu den Menschenrechten her.	Vorlieben reflektieren, Diskussion
Es war einmal	6-10	1 UE	Den SchülerInnen wird die Geschichte von Aschenputtel mit vertauschten Geschlechtern erzählt.	Märchen erzählen, Diskussion

Übung 1: Das bin ich

Dauer	1 Unterrichtseinheit
Material	Kopiervorlage „Das bin ich – Wappen“, Bunte Stifte
Anleitung	Als Warm-up gibt es einen Sitzkreis, in dem reihum jeder/jede SchülerIn eine Sache nennt, die er/sie gut kann, und eine, die er/sie gerne mag. Zum Beispiel: „Ich kann gut Fußball spielen und mag Erdbeeren oder Hunde.“ Die anderen SchülerInnen hören gut zu, denn im Anschluss an die erste Runde sollen sie die Aussagen ihrer MitschülerInnen wiederholen, an die sie sich erinnern, etwa: „Lisa kann gut tanzen und mag Schoko-Eis“.

Danach gestaltet jeder/jede SchülerIn sein/ihr ganz persönliches Wappen.

Die SchülerInnen bearbeiten malerisch folgende Fragen:

- a. Das kann ich gut
- b. Das mache ich gerne
- c. Das esse ich gerne
- d. Davon träume ich

Anschließend wird im Unterrichtsgespräch verallgemeinert, was alles zur Persönlichkeit gehört – Aussehen, Charaktereigenschaften, Interessen, Fähigkeiten, ... Vielleicht werden noch andere Dinge genannt wie der Name, Herkunft, Religion.

Besprechen Sie mit den SchülerInnen Fragen wie:

- a. Wer bin ich eigentlich?
- b. Was ist typisch für mich?
- c. Warum ist jeder Mensch einzigartig?
- d. Sind Jungen und Mädchen unterschiedlich? Wodurch unterscheiden Sie sich?
- e. Sind eineiige Zwillinge gleich?
- f. Bleibt das „Ich“ immer gleich oder verändert man sich im Laufe des Lebens?
- g. Jeder Mensch ist einzigartig, aber was haben alle Menschen gemeinsam?

Quelle	Fortbildungsinstitut für die pädagogische Praxis (2011): „Das bin ich“, in: <i>Wie Vielfalt Schule machen kann</i> , URL: https://www.ganztag-nrw.de/fileadmin/Dateien/Dokumente/Dokumentationen/Interkulturell_und_vielfaeltig_6.10.2016/Forum_1/wie_vielfalt_schule_machen_kann_skms2011_handreichung
---------------	---

Kopiervorlage: „Das bin ich - Wappen“

Das kann ich gut

Das mach ich
gerne

Das esse ich gerne

Davon träume ich

Übung 2: Gegenpole wahrnehmen

- Dauer** 1 Unterrichtseinheit
- Material** Diese Übung erfordert einen großen, leeren Raum. Ein Seil, das den Raum teilt, wäre günstig!
- Anleitung** Erklären Sie die Übung am besten anhand eines Beispiels: „Stellt euch vor, in diesem Raum gäbe es in der Mitte eine magische Linie. Wenn du die Linie überschreitest, änderst du dich ganz plötzlich. Ich gebe jetzt vor, wie du auf der einen Seite der Linie bist und wie auf der anderen. Dann bewegst du dich zwischen den beiden Seiten hin und her. Wenn ich anfangs 1 – 2 – 3 zu zählen, gehst du auf die Seite, die dir angenehmer ist. Teilt euch mal im Raum auf. Die, die auf dieser Seite stehen [eine Hand zeigt auf die linke Raumhälfte] sind ganz groß, die auf der anderen Seite ganz klein. Trotzdem bewegen sich alle. [Eine gewisse Zeit vergehen lassen] 1 – 2 – 3.“
- Wenn alle SchülerInnen die Übung verstanden haben, werden weitere Unterschiede eingeführt:
- a. Bewege dich wie ein ganz schweres Tier – bewege dich wie ein ganz leichtes Tier.
 - b. Sei möglichst laut – sei möglichst leise.
 - c. Stelle ein O dar – stelle ein I dar.
 - d. Bewege dich wie ein ängstliches Kind – bewege dich wie ein mutiges Kind.
 - e. Bewege dich vorwärts – bewege dich rückwärts.
 - f. Versuche mit den anderen SchülerInnen in deiner Hälfte in Kontakt zu kommen – versuche mit niemanden in Kontakt zu kommen.
 - g. Gehe wie auf einem Seil – gehe ganz breitbeinig.
 - h. Bewege dich wie ein lustiges Kind – bewege dich wie ein trauriges Kind.
 - i. Bewege dich ganz langsam – bewege dich ganz schnell, ohne jemanden zu berühren.
 - j. Bewege dich mit geschlossenen Augen – bewege dich mit offenen Augen.
 - k. Bewege dich wie eine Balletttänzerin/ein Balletttänzer – bewege dich wie ein Roboter
 - l. Bewege dich wie ein Ritter am Pferd – bewege dich wie ein Burgfräulein

Lassen Sie sich noch eigene Kategorien einfallen und die SchülerInnen welche erfinden.

Falls die Übung zu unübersichtlich wird, kann die Gruppe auch geteilt werden. Eine Hälfte macht die Übung mit, die andere beobachtet.

Falls Ihnen aufgefallen ist, dass bei manchen Kategorien vorwiegend Mädchen auf der einen und Buben auf der anderen Seite waren, kann nachbesprochen werden, warum die SchülerInnen glauben, dass das so war. Die Mädchen bzw. Buben können herausgefordert werden, die ungewohnten oder „unbeliebteren“ Positionen noch einmal auszuprobieren.

Quelle Zentrum polis (2014): *Gegenpole wahrnehmen und spüren*, URL: <https://www.politik-lernen.at/site/praxis/unterrichtsideen/article/103849.html>

Übung 3: Jungs weinen nicht

Dauer	1 Unterrichtseinheit
Material	Papier für die Schilder, Stifte, Klebeband, Aussagen
Anleitung	<p>Ziehen Sie zunächst mit Klebeband eine Linie im Klassenzimmer. An ein Ende legen Sie ein Blatt Papier mit der Aufschrift „Ich stimme voll zu“, an das andere Ende legen Sie eines mit der Aufschrift „Stimme überhaupt nicht zu“.</p> <p>Lesen Sie nacheinander die Aussagen über Mädchen und Buben vor. Die SchülerInnen stellen sich nach jeder Aussage entlang der Linie auf, je nachdem ob sie der Aussage zu-stimmen oder nicht. Wer sich nicht ganz sicher ist und schwankt, positioniert sich in der Mitte der Linie.</p> <p>Geben Sie den SchülerInnen im Anschluss an jede Aussage die Möglichkeit, zu erklären, warum er/sie sich für die Position entschieden hat, die er/sie einge-nommen hat. Die SchülerInnen sollen ihre Meinung diskutieren. Wenn sich jemand durch die Diskussion anders entscheidet, können sich die SchülerInnen umstellen.</p> <p>Folgende Aussagen könnten Sie für diese Übung heranziehen:</p> <p><i>Puppen sind nur etwas für Mädchen.</i></p> <p><i>Jungs weinen nicht.</i></p> <p><i>Nur Jungs spielen Fußball.</i></p> <p><i>Mädchen sind schwach und Jungs sind stark.</i></p> <p><i>Mädchen helfen ihrer Mutter. Jungs helfen ihrem Vater.</i></p> <p><i>Wenn etwas schief geht, werden Jungs immer zuerst ausgeschimpft.</i></p> <p><i>Jungs dürfen „schlimme Wörter“ sagen, Mädchen nicht.</i></p> <p><i>Mädchen sind schlauer als Jungs.</i></p> <p><i>Prügeln ist bei Jungs okay, bei Mädchen nicht.</i></p> <p><i>Jungs sind fauler als Mädchen.</i></p> <p><i>Mädchen können besser lügen als Jungs.</i></p> <p><i>Jungs, die als Friseur arbeiten, sind schwul.</i></p> <p>Für die weitere Diskussion können Sie folgende Fragen stellen:</p> <ol style="list-style-type: none">Hat euch bei dieser Aktivität irgendwas überrascht?Warum gab es zu diesen Aussagen wohl unterschiedliche Meinungen?Habt ihr eure Position aufgrund eines bestimmten Arguments geändert? Warum?Woher wissen wir, welche Position die „richtige“ ist?Gibt es für Jungen und Mädchen in dieser Gruppe unterschiedliche Regeln und werden von ihnen unterschiedliche Dinge erwartet? Und wie ist das in der Familie?
Weiterarbeit	Bilden Sie Kleingruppen mit jeweils maximal fünf SchülerInnen und geben Sie jeder Gruppe eine andere Aussage. Jede Gruppe hat fünfzehn Minuten Zeit, ihre Aussage zu lesen, zu diskutieren und sich einen kleinen Sketch (ein Minitheaterstück) auszudenken, der eine Botschaft zu dieser Aussage vermittelt. Anschließend führen die Gruppen ihre Sketche auf. Fragen Sie die Zuschauenden nach jedem Sketch, welche Botschaft ihrer Meinung nach vermittelt werden sollte. Fragen Sie anschließend die darstellende Gruppe, welche Botschaft sie vermitteln wollte.
Quelle	Deutsches Institut für Menschenrechte (2009): „Jungs weinen nicht“, in: <i>Compasito. Handbuch zur Menschenrechtsbildung mit Kindern</i> , S. 120ff, URL: http://www.compasito-zmrb.ch/uploads/tx_usercompasitoex/14_jungs_weinen_nicht_s_120_b122.pdf

Übung 4: Was ich will und was ich tu

Dauer 1 Unterrichtseinheit

Material Tafel + Kreide (bzw. Flipchart + Stifte), Papier und Stifte

Anleitung Fragen Sie, ob es Verhaltens- und Handlungsweisen gibt, die als „typisch für Mädchen“ oder „typisch für Jungen“ gelten. Fragen Sie die SchülerInnen nach Beispielen (Spielzeug – Puppen für Mädchen, Fußball für Jungen; Kleidung – rosa für Mädchen, blau für Jungen; Frisur – lange Haare für Mädchen, kurze Haare für Jungen usw.)

Verteilen Sie im Anschluss Zettel und Stifte. Jeder/jede SchülerIn soll Folgendes aufschreiben:

- Schreib ganz oben auf das Blatt, ob du ein Junge oder ein Mädchen bist.
- Nenne ein Ding, das du tust und das dir Spaß macht, von dem es heißt, es sei „richtig für dein Geschlecht“.
- Nenne ein Ding, das du tust, das dir aber keinen Spaß macht, von dem es heißt, es sei „richtig für dein Geschlecht“.
- Nenne ein Ding, das du nicht tust und das dir keinen Spaß macht, von dem es heißt, es sei „richtig für das andere Geschlecht“.
- Nenne ein Ding, das du nicht tust, das dir aber eigentlich Spaß machen würde, von dem es heißt, es sei „richtig für das andere Geschlecht“.

Fragen Sie die SchülerInnen nach ihren Antworten auf die einzelnen Fragen und schreiben Sie sie in eine Tabelle auf die Tafel:

	Was ich tue und was mir Spaß macht	Was ich tue, was mir aber keinen Spaß macht	Was ich nicht tue und auch nicht tun will	Was ich nicht tue, was mir aber Spaß machen würde
Mädchen				
Buben				

Quelle

Deutsches Institut für Menschenrechte (2009): „Was ich will und was ich tu“, in: *Compasito. Handbuch zur Menschenrechtsbildung mit Kindern*, S. 170ff.
URL: http://www.compasito-zmrb.ch/uploads/tx_usercompasitoex/28_was_ich_will_was_ich_tu_ganz_s_170_b172.pdf

Übung 5: Es war einmal

Dauer 1 Unterrichtseinheit

Material Tafel + Kreide (bzw. Flipchart + Stifte), Kopiervorlage „Aschenputtel“

Anleitung Für diese Übung ist es wichtig, dass Sie mit den SchülerInnen vorab besprechen, was Märchen sind und welche Figuren typischerweise in einem Märchen vorkommen (z.B. der Prinz, der Held, die Hexe, die böse Stiefmutter usw.). Wenn nicht alle SchülerInnen das Märchen von Aschenputtel kennen, ist es außerdem sinnvoll, wenn Sie in der Vorstunde das Märchen in Originalfassung lesen und besprechen.

Kündigen Sie eine Geschichte an. Weisen Sie die SchülerInnen daraufhin, dass ihnen die Geschichte sicher bekannt vorkommen wird. Die SchülerInnen setzen sich bequem im Kreis, sollen gut zuhören und auf alles achten, was ihnen an der Geschichte ungewöhnlich vorkommt. Lesen Sie den SchülerInnen dann die veränderte Geschichte von Aschenputtel vor.

Diskutieren Sie danach über die Geschichte, z. B. anhand folgender Fragen:

- a. Wie hat euch die Geschichte gefallen?
- b. War daran irgendwas ungewöhnlich?
- c. Wann habt ihr das gemerkt? Fragen Sie nach Beispielen.
- d. Fragen Sie die SchülerInnen, welche ungewöhnlichen Verhaltensweisen sie in der Geschichte beobachtet haben. Sammeln Sie die Antworten auf der Tafel.
Weisen Sie darauf hin, dass uns immer dann etwas komisch vorkommt, wenn es sich von unserer Alltagserfahrung unterscheidet und nicht unseren Erwartungen entspricht.
- e. Kennt ihr echte Männer und Frauen, die untypisch sind und handeln? Bitten Sie die SchülerInnen, deren ungewöhnliche Eigenschaften und Verhaltensweisen zu beschreiben und zu erklären, warum sie ungewöhnlich sind.

Quelle Deutsches Institut für Menschenrechte (2009): „Es war einmal“, in: *Compasito. Handbuch zur Menschenrechtsbildung mit Kindern*, S. 106ff.
URL: http://www.compasito-zmrb.ch/uploads/tx_usercompasitoex/11_es_war_einmal_s_106_b111.pdf

Kopiervorlage: „Aschenputtel“

Es war einmal ein unglücklicher kleiner **Junge**. Sein **Vater** war gestorben und seine **Mutter** hatte einen anderen **Mann** nach Hause gebracht, einen **Witwer** mit zwei **Söhnen**. Der neue **Stiefvater** mochte den **Jungen** überhaupt nicht leiden. Schöne Dinge, freundliche Worte und besondere Vorrechte gewährte er nur seinen leiblichen **Söhnen**. Sie bekamen Gewänder nach der neuesten Mode, köstliches Essen und wurden besonders verwöhnt. Für den armen, unglücklichen **Jungen** dagegen gab es nichts. Keine schönen Gewänder, nur die alten, abgelegten Sachen seiner **Stiefbrüder**. Keine besonderen Speisen, nur das, was die anderen übrigließen. Keine Vorrechte, ja nicht einmal ausruhen durfte er sich, denn er musste den ganzen Tag hart arbeiten, einkaufen, kochen, waschen und putzen. Erst am Abend durfte er sich ein Weilchen allein neben die Asche des Küchenfeuers setzen. An diesen einsamen Abenden weinte er oft und klagte der Katze sein Leid. Die Katze sagte „Miau“, was bedeutete: „Sei nicht traurig! Du hast etwas, was keiner deiner **Stiefbrüder** hat, und das ist Schönheit.“ Es stimmte, was die Katze sagte. Sogar in Lumpen und mit ascheverschmiertem Gesicht war er ein gutaussehender junger **Mann**, während seine **Stiefbrüder** selbst in den elegantesten Gewändern noch plump und hässlich waren und es immer sein würden. Eines Tages wurden wunderschöne neue Gewänder, Schuhe und Schmuck ins Haus gebracht. Die Königin hatte zu einem Ball geladen und die **Stiefbrüder** machten sich bereit, daran teilzunehmen. Dauernd standen sie vor dem Spiegel. Der **Junge** musste ihnen helfen, sich prächtig anzukleiden. **Er** wagte nicht zu fragen „Und was ist mit mir?“, denn er wusste schon, wie die Antwort lauten würde: „Du? Mein **Lieber**, du bleibst zu Hause und wäschst die Teller ab, schrubbst den Boden und richtest die Betten für deine **Stiefbrüder**. Wenn sie nach Hause kommen, werden sie sehr müde sein.“ Nachdem die **Brüder** und ihr **Vater** zum Ball gegangen waren, wischte der arme **Junge** seine Tränen ab und sagte seufzend zu der Katze: „Ach, ich bin so unglücklich!“, und die Katze murmelte: „Miau.“ Da wurde die Küche plötzlich in gleißendes Licht getaucht und ein **Elf** erschien. „Keine Angst, **Junge**“, sagte der **Elf**. „Der Wind hat mir deine Seufzer zugetragen. Ich weiß, du sehnst dich danach, zum Ball zu gehen. Und du sollst hingehen!“ „Wie soll das gehen, in diesen Lumpen?“, fragte der arme **Junge**. „Die Diener werden mich wegschicken!“ Der **Elf** lächelte. Ein kurzes Aufblitzen des Zauberstabs und der arme **Junge** trug plötzlich wunderschöne Gewänder, die schönsten, die man im ganzen Königreich je gesehen hatte. „Nachdem sich das Problem mit der Kleidung nun erledigt hat“, sagte der **Elf**, „brauchen wir noch eine Kutsche für dich. Ein vornehmer **Herr** würde niemals zu Fuß zum Ball gehen! Schnell! Bring mir einen Kürbis!“, befahl er. „Ja, sicher“, sagte der arme **Junge** und lief hinaus. Der **Elf** wandte sich an die Katze. „Und du fang mir sieben Mäuse!“ Bald kehrte der arme **Junge** mit einem schönen Kürbis zurück und die Katze brachte sieben Mäuse, die sie im Keller gefangen hatte. „Gut!“, rief der **Elf**. Mit einem Aufblitzen des Zauberstabs – Wunder über Wunder! – verwandelte sich der Kürbis in eine funkelnde Kutsche und sechs Mäuse wurden zu sechs weißen Pferden. Die siebte Maus aber verwandelte sich in eine **Kutscherin** in einem wunderschönen Kleid und mit einer Peitsche in der Hand. Der arme **Junge** traute seinen Augen nicht. „Ich werde dich bei Hof vorstellen. Bald wirst du sehen, dass die **Prinzessin**, zu deren Ehren der Ball abgehalten wird, von deiner Schönheit bezaubert sein wird. Aber denk daran: Du musst den Ball um Mitternacht verlassen und nach Hause zurückkehren. Denn dann endet der Zauber. Die Kutsche wird sich wieder in einen Kürbis verwandeln, die Pferde werden wieder zu Mäusen und auch die **Kutscherin** wird wieder eine Maus sein. Und du wirst wieder Lumpen und Holzschuhe tragen statt dieser kostbaren Tanzschuhe! Hast du verstanden?“ Der **Junge** lächelte und sagte: „Ja, ich habe verstanden!“

Als der **Junge** den Ballsaal im Palast betrat, verstummten mit einem Mal alle Gäste. Alle hielten mitten im Satz inne, um seine Eleganz, seine Schönheit und Anmut zu bewundern. „Wer ist das?“, fragten die Leute. Auch die zwei **Stiefbrüder** fragten sich, wer der Neuankömmling war. Nie im Leben wären sie darauf gekommen, dass der schöne **Junge** in Wahrheit ihr **Stiefbruder** war, der mit der Katze redete! Dann bemerkte die **Prinzessin** seine Schönheit. **Sie** ging auf **ihn** zu, knickte und bat **ihn** zum Tanz. Und zur großen Enttäuschung aller jungen **Männer** tanzte sie den ganzen Abend nur mit dem **Jungen**. „Wer

bist du, schöner junger **Mann?**“, fragte die **Prinzessin** ihn immer wieder. Aber der arme **Junge** antwortete nur: „Was macht das schon, wer ich bin? Du wirst mich ohnehin nie wiedersehen.“ „Oh doch, ich werde dich wiedersehen, ganz bestimmt!“, gab **sie** zurück. Der arme **Junge** verbrachte einen wundervollen Abend auf dem Ball, bis **er**, ganz plötzlich, den Gong einer Uhr vernahm: der erste Schlag zur Mitternacht! **Er** erinnerte sich an die Worte des **Elfs**, löste sich ohne Abschied zu nehmen aus den Armen der **Prinzessin** und eilte die Treppe hinunter. Unterwegs verlor **er** einen seiner Tanzschuhe, aber er dachte keine Sekunde daran, stehen zu bleiben, um ihn aufzuheben. Wenn der letzte Schlag der Mitternacht ertönte ... was wäre das für eine Katastrophe! **Er** entfloh und verschwand in der Nacht. Die **Prinzessin**, die inzwischen in Liebe zu ihm entbrannt war, hob seinen Tanzschuh auf und erklärte, sie werde den **Mann** heiraten, dem dieser Schuh passte. Sie sagte zu ihren **Ministerinnen**: „Geht und sucht im ganzen Land nach dem **Jungen**, dem dieser Schuh hier passt. Ich werde erst zufrieden sein, wenn ich **ihn** gefunden habe!“ Und so probierten die **Ministerinnen** bei allen Jungen aus, ob der Schuh passte. Eines Tages kam auch eine **Ministerin** in das Haus, in dem der **Junge** mit seinem **Stiefvater** und seinen **Stiefbrüdern** lebte, und bat die jungen **Männer**, den Schuh anzuprobieren. Die beiden **Stiefbrüder** schafften es nicht mal, einen Zeh in den Schuh hineinzuzuquetschen. Als die **Ministerin** fragte, ob es im Haus noch andere junge **Männer** gebe, sagte der **Stiefvater**: „Nein.“ Doch da mischte sich die Katze ein, zerrte die **Ministerin** am Hosenbein und führte sie in die Küche. Dort saß der arme **Junge** neben der Asche. Die **Ministerin** probierte ihm den Tanzschuh an und zu ihrer großen Überraschung passte er wie angegossen. „Dieser fürchterliche, unordentliche **Junge** kann gar nicht auf dem Ball gewesen sein“, schnappte der **Stiefvater**. „Sagen Sie der **Prinzessin**, sie soll einen meiner beiden **Söhne** heiraten! Sehen Sie nicht, wie hässlich der **Junge** ist? Sehen Sie das nicht?“ Plötzlich verstummte er, denn der **Elf** war erschienen. „Das reicht!“, rief **er** aus und hob seinen Zauberstab. Mit einem Aufblitzen erschien der **Junge** in einem wunderschönen Gewand, in blendender Jugend und Schönheit. Sein **Stiefvater** und seine **Stiefbrüder** sperrten vor Staunen Mund und Nase auf und die **Ministerin** sagte: „Kommt mit mir, schöner junger **Mann!**“ Die **Prinzessin** möchte euch ihren Verlobungsring anstecken!“ Voller Freude ging der **Junge** mit ihr. Wenige Tage später heiratete ihn die **Prinzessin** und sie lebten glücklich und zufrieden bis an ihr Ende. Und die Katze? Sie sagte nur: „Miau!“

Hintergrundinformationen:

Gleichberechtigung: In unserer Verfassung ist festgelegt, dass alle StaatsbürgerInnen die gleichen Rechte besitzen. Trotzdem gibt es in manchen Bereichen für Frauen wenig Gleichberechtigung. Oftmals bekommen sie für die gleiche Arbeit geringere Löhne als Männer. Außerdem verrichten Frauen nach wie vor den Großteil der Hausarbeit und Kindererziehung.

Quelle: <http://www.politik-lexikon.at/gleichberechtigung/>

Formen der Diskriminierung auf rechtlicher Ebene:

- *Unmittelbare Diskriminierung* benachteiligt direkt eine bestimmte Gruppe (z.B. eine Stellenanzeige, mit der nur Männer aufgefordert werden, sich zu bewerben).
- *Mittelbare Diskriminierung* bedeutet, dass sich eine Regelung zwar nicht explizit an eine bestimmte Gruppe richtet, aber im Endergebnis trotzdem diese ganz besonders stark trifft (z.B. ein Gesetz, das Teilzeit arbeitende Menschen steuermäßig schlechter stellt als Vollzeit Arbeitende. Da überproportional viele Frauen Teilzeitarbeit machen, würde ein solches Gesetz Benachteiligungen für Frauen bewirken).
- *Strukturelle Diskriminierung* heißt, dass Regelsysteme Mädchen und Frauen im Ergebnis benachteiligen (z.B. Eignungstest für das Medizinstudium als geschlechter-ungerechter Test, weil Menschen aufgrund von stereotypen Vorstellungen darüber, wie ein Mädchen oder ein Junge sein soll, dabei gefördert werden, bestimmte Kompetenzen zu erwerben und andere eher bleiben zu lassen).

Quelle: Zentrum polis (2014): *Frauenrechte sind Menschenrechte*, URL: https://www.politik-lernen.at/dl/oplrJMJKomknKJqx4KJK/pa_2014_3_frauenrechte_web.pdf

Positive Diskriminierung: Wenn in einer Gesellschaft eine Gruppe benachteiligt ist, werden Menschen aus dieser Gruppe durch „positive Diskriminierung“ so lange bevorzugt (z.B. bei der Besetzung von Arbeitsplätzen), bis diese Benachteiligung für die betreffende Gruppe nicht mehr gegeben ist. In Stellenangeboten ist deshalb manchmal zu lesen: „Bei gleicher Qualifikation werden Frauen bevorzugt eingestellt.“

Quelle: <http://www.politik-lexikon.at/frauenquote/>

Gender Pay Gap: Einkommensunterschied rein aufgrund des Geschlechts.

Olympe de Gouges: 1791 widersetzte sie sich der Ungerechtigkeit, dass mit der französischen Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte nur Männer gemeint waren und verfasste daraufhin die Erklärung der Rechte der Frau und Bürgerin. Sie ersetzte in ihrem Text alle Worte wie „Mensch“ oder „Mann“ durch „Frau und Mann“.

Erste Frauenbewegung (1848 – 1914): Diese steht im Zeichen des Kampfes um politische und bürgerliche Rechte. Vordergründig ging es darum, die rechtliche Unmündigkeit von Frauen zu beseitigen (Scheidungs- und Sorgerecht, Aufhebung der Vormundschaft des Mannes in der Ehe etc.). Auch die Erlangung des politischen Stimmrechts spielte eine wesentliche Rolle. Die erste Frauenbewegung erreichte das Wahlrecht für Frauen. In Österreich konnten am 16. Februar 1919 erstmals Frauen wählen.

Zweite Frauenbewegung (ab 1969): Studentinnen organisierten sich in sogenannten „Weiberräten“ und setzen sich intensiv mit der Rolle der Frau auseinander. Ein wichtiger Leitgedanke dieser Zeit, der bis heute gültig ist: „*Das Private ist politisch*“. Die zweite Frauenbewegung beschäftigte sich mit der Diskriminierung von Frauen in allen Lebensbereichen (Alltag, Kindererziehung, sexuelle Gewalt, Kunst und Kultur, Lust und Liebe, Arbeit, Wissenschaft, Frauengesundheit).

Third wave feminism: Manche FeministInnen sprechen heute vom *third wave feminism*. Soziale Proteste und Globalisierungskritik werden mit queer-feministischen Anliegen verbunden. Dabei geht es darum, Zweigeschlechtlichkeit und Heterosexualität als Norm zu hinterfragen.

Konvention zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (CEDAW): Die UNO-Generalversammlung verabschiedete am 18. Dezember 1979 die UN-Frauenrechtskonvention, welche am 3. September 1981 in Kraft trat. Sie zielt darauf ab, die Diskriminierung von Frauen, egal in welcher Form, zu beseitigen. „Diskriminierung der Frau“ wird in Artikel 1 definiert als „jede mit dem Geschlecht begründete Unterscheidung, Ausschließung oder Beschränkung, die zur Folge oder zum Ziel hat, dass die auf die Gleichberechtigung von Mann und Frau gegründete Anerkennung, Inanspruchnahme oder Ausübung der Menschenrechte und Grundfreiheiten durch die Frau – ungeachtet ihres Familienstandes – im politischen, wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen, staatsbürgerlichen oder jedem sonstigen Bereich beeinträchtigt oder vereitelt wird“. Die Konvention ist mit einem Individualbeschwerderecht ausgestattet. Derzeit sind 189 Staaten der CEDAW beigetreten, das ist der zweithöchste Ratifikationsstand einer Konvention. Nicht ratifiziert wurde die Konvention z.B. vom Iran, Somalia und Sudan. Außerdem wurden von vielen Staaten Vorbehalte gegen einzelne Artikel der Konvention eingebracht, sodass in diesen Staaten nicht die volle Wirkung der Konvention entfaltet werden kann.

Quelle: Zentrum polis (2014): *Frauenrechte sind Menschenrechte*, URL: https://www.politik-lernen.at/dl/oplrJMJKomknKJqx4KJK/pa_2014_3_frauenrechte_web.pdf sowie http://kompass.humanrights.ch/cms/upload/pdf/ch/th_7_Gleichberecht._Geschl.pdf

Was sind die Vereinten Nationen? Die Vereinten Nationen (UNO – *United Nations Organization*) wurden am 24. Oktober 1945 gegründet. Es handelt sich um einen Zusammenschluss von fast allen Ländern der Welt. Mittlerweile gehören 193 Länder zur UNO. Österreich ist der UNO im Jahr 1955 beigetreten. Hauptziel der UNO ist die Aufrechterhaltung bzw. Schaffung weltweiten Friedens. Ein weiteres Ziel ist die Förderung der Achtung der Menschenrechte überall auf der Welt. Die vier Amtssitze der Vereinten Nationen sind Wien, New York, Genf und Nairobi.

Quelle: <http://www.politik-lexikon.at/uno/>

Ratifizierung: Völkerrechtliche Verträge werden zunächst unterzeichnet. Meist sind es Regierungsmitglieder, die Verträge feierlich unterschreiben. Dann muss einem Vertrag die Legislative (in Österreich die Abgeordneten von Nationalrat und Bundesrat) zustimmen. Schließlich unterschreibt noch das Staatsoberhaupt diesen Vertrag. Das nennt man Ratifikation. Erst nach der Ratifikation ist der Vertrag gültig.

Quelle: <http://www.politik-lexikon.at/menschenrechte/>

Biologisches Geschlecht („sex“): Darunter versteht man die angeborenen Geschlechtsmerkmale eines Menschen, also Merkmale, die eine Person körperlich als Mann oder Frau auszeichnen.

Soziales Geschlecht („gender“): Verweist auf bestimmte Eigenschaften und Verhaltensweisen, welche als „typisch weiblich“ bzw. „typisch männlich“ angesehen werden. Das soziale Geschlecht muss nicht immer mit dem biologischen Geschlecht übereinstimmen.

Quelle: Surur Abdul-Hussain (2006): *Geschlecht und Gender*, URL: https://erwachsenenbildung.at/themen/gender_mainstreaming/theoretische_hintergruende/geschlecht_und_gender.php

Gender Mainstreaming: Der englische Begriff *gender* bedeutet „soziales Geschlecht“. Im Laufe der Geschichte wurden bestimmte Rollen in der Gesellschaft Frauen, andere Rollen Männern zugeschrieben. Dies führte zu Benachteiligungen von zumeist Frauen. *Mainstreaming* bedeutet, etwas zu einer Hauptsache zu machen und nicht mehr als Nebensache zu sehen. Mitte der 1990er-Jahre wurde von der EU wörtlich die Einbindung von Chancengleichheit von Männern und Frauen in sämtliche politische Konzepte und Maßnahmen der Gemeinschaft beschlossen. Mehr Chancengleichheit von Männern und Frauen bedeutet in diesem Zusammenhang insbesondere, bei allen politischen Prozessen und Entscheidungen die möglichen Auswirkungen auf Frauen und Männer zu prüfen.

Ein Thema für Gender Mainstreaming sind z.B. die Öffnungszeiten von Kindergärten. Es lässt sich untersuchen, welche Auswirkungen die Öffnungszeiten von Kindergärten auf die Berufstätigkeit von Frauen und Männern haben. Weil Frauen den Großteil der Betreuungsarbeit von Kleinkindern leisten, sind diese Auswirkungen für sie anders als für Männer. Ziel des Gender Mainstreaming wäre in diesem Bereich, die Öffnungszeiten so zu regeln, dass eine Berufstätigkeit für Frauen und Männer gleichermaßen möglich ist.

Quelle: <http://www.politik-lexikon.at/gender-mainstreaming/>

Feminismus: Bezeichnet den Einsatz und das Engagement für soziale, politische und ökonomische Gleichheit von Frauen und Männern mit dem Ziel einer Befreiung von Frauen und Männern aus Rollenzwängen und Stereotypen. Feminismus hinterfragt und analysiert patriarchalische Werte und soziale Strukturen, die die Dominanz von Männern und die Unterordnung von Frauen behaupten.

Geschlechterrolle: Die Summe der von einem Individuum in der jeweiligen Gesellschaft erwarteten Verhaltensweisen als Frau oder Mann (geschlechtsspezifische Verhaltensmuster).

Geschlechterstereotype: Starre, schematische Zuschreibungen von Tätigkeiten und Eigenschaften an Frauen und Männer (z.B. Fürsorglichkeit der Frau, Ehrgeiz des Mannes) – bei einem Verstoß gegen diese Zuschreibungen werden Personen als „unweiblich“ oder „unmännlich“ erlebt.

Quelle: https://www.uibk.ac.at/gleichbehandlung/service/gender_glossar.html

Österreichische Organisationen, die sich für die Anliegen von Frauen einsetzen:

- **Netzwerk Frauenrechte, Amnesty International:** Ehrenamtlicher Aktivistinnen, die sich innerhalb von Amnesty International Österreich solidarisch gegen Menschenrechtsverletzungen an Mädchen und Frauen in aller Welt einsetzen. <http://frauenrechte.amnesty.at/who-we-are/>
- **Efeu:** Verein zur Erarbeitung feministischer Erziehungs- und Unterrichtsmodelle. <http://www.efeu.or.at/>
- **Frauen ohne Grenzen / Women without Borders:** Unterstützen Frauen weltweit auf ihrem Weg zur Teilnahme und Mitsprache an Entscheidungsprozessen auf allen Ebenen. <https://www.women-without-borders.org/>
- **Frauensolidarität:** Der Verein leistet Informations-, Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit zu Frauen in Afrika, Asien und Lateinamerika sowie zu globalen Machtverhältnissen aus feministischer Sicht. <http://www.frauensolidaritaet.org/>
- **LEFÖ:** Eine Organisation von und für Migrantinnen. LEFÖ setzt sich ein für Unterstützung und Empowerment von Migrantinnen, Stärkung von Frauen im Migrationsprozess, Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen für Migrantinnen in Österreich usw. <http://www.lefoe.at/index.php>
- **Orient Express:** Der Verein betreibt eine Beratungsstelle, ein Lernzentrum sowie eine Notwohnung für Frauen und Mädchen, außerdem fungiert er als Koordinationsstelle bei Verschleppung und Zwangsheirat. <http://www.orientexpress-wien.com/>

Quellen:

Übung 1: „Das bin ich“

Fortbildungsinstitut für die pädagogische Praxis (2011): „Das bin ich“, in: *Wie Vielfalt Schule machen kann*,

URL: https://www.ganztag-nrw.de/fileadmin/Dateien/Dokumente/Dokumentationen/Interkulturell_und_vielfaeltig_6.10.2016/Forum_1/wie_vielfalt_schule_machen_kann_skms2011_handreichung

Übung 2: „Gegenpole wahrnehmen“

Zentrum polis (2014): *Gegenpole wahrnehmen und spüren*, URL: <https://www.politiklernen.at/site/praxis/unterrichtsideen/article/103849.html>

Übung 3: „Jungs weinen nicht“

Deutsches Institut für Menschenrechte (2009): „Jungs weinen nicht“, in: *Compasito. Handbuch zur Menschenrechtsbildung mit Kindern*, S. 120ff, URL:

http://www.compasito-zmrb.ch/uploads/tx_usercompasitoex/14_jungs_weinen_nicht_s_120_b122.pdf

Übung 4: „Was ich will und was ich tu“

Deutsches Institut für Menschenrechte (2009): „Was ich will und was ich tu“, in: *Compasito. Handbuch zur Menschenrechtsbildung mit Kindern*, S. 170ff, URL:

http://www.compasito-zmrb.ch/uploads/tx_usercompasitoex/28_was_ich_will_was_ich_tu_ganz_s_170_b172.pdf

<http://www.deutschunddeutlich.de/contentLD/GD/GT45kKlischee.pdf>

Übung 5: „Es war einmal“

Deutsches Institut für Menschenrechte (2009): „Es war einmal“, in: *Compasito. Handbuch zur Menschenrechtsbildung mit Kindern*, S. 106ff, URL:

http://www.compasito-zmrb.ch/uploads/tx_usercompasitoex/11_es_war_einmal_s_106_b111.pdf

Weiterführende Literatur:

Zentrum polis (2014): *Frauenrechte sind Menschenrechte*, URL: https://www.politik-lernen.at/dl/oplrJMJKomknKJqx4KJK/pa_2014_3_frauenrechte_web.pdf

Zentrum polis (2010): *Gewalt gegen Frauen und Kinder*, URL: https://www.politik-lernen.at/dl/NOpLJMJKoMNMmJqx4KJK/pa_2010_6_gewalt_webakt2016.pdf

Zentrum polis (2007): *Baustelle Geschlechtergerechtigkeit*, URL: https://www.edugroup.at/fileadmin/DAM/Gegenstandsportale/Gender_und_Bildung/Dateien/Baustelle_Geschlechtergerechtigkeit.pdf

Zentrum polis (2017): *Re-Traditionalisierung in der Geschlechterfrage? Facetten und Herausforderungen*, URL: https://www.politik-lernen.at/dl/pKNsJMJKomIKLJqx4KJK/pa_2017_1_Re-Traditionalisierung_web.pdf

Konvention zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (CEDAW), auf Deutsch downloadbar unter: <https://www.frauen-familien-jugend.bka.gv.at/frauen/eu-und-internationales/frauenrechte-und-gleichstellung-auf-internationaler-ebene/konvention-zur-beseitigung-jeder-form-der-diskriminierung-der-frauen-.html>

Arbeitsmarktservice Österreich (2011): *Frauen machen Geschichte*, URL: https://www.schule.at/fileadmin/DAM/Gegenstandsportale/Gender_und_Bildung/Dateien/AMS150JahreFrauenpolitik2.pdf

Forum Politische Bildung (2006): *Geschlechtergeschichte, Geschlechterpolitik, Gender Mainstreaming*, URL: <http://www.politischebildung.com/pdfs/26-gesamt.pdf>

Video „Für die Frauenrechte“: https://www.youtube.com/watch?v=eBEed_9wN4I4

Animationsfilm „Gleichberechtigt leben in Deutschland“ von Terre des Femmes: https://www.youtube.com/watch?v=_Lj3yINpfYQ

Eckes, Thomas (2010): „Geschlechterstereotype. Von Rollen, Identitäten und Vorurteilen“, in: Becker, Ruth, Kortendiek, Beate (Hrsg.), *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, URL: https://www.ph-freiburg.de/fileadmin/dateien/sonstige/gleichstellung/Geschlechterstereotype_ThomasEckes_ausHandbuch_und_Frauengeschlechterforschung_Becker_ua.pdf

Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen – Universität Innsbruck: *Gender Glossar*, URL: https://www.uibk.ac.at/gleichbehandlung/service/gender_glossar.html

Marie Meierhofer Institut für das Kind (2013): *Nicos Puppe und Sophies Lastwagen. Handbuch für die Beobachtung von Interaktionen zwischen pädagogischen Fachpersonen, Eltern und Mädchen und Jungen*, URL: <https://www.mmi.ch/files/downloads/2d0ad03fec20122b33c261724e5f3136/Broschüre%20%2522Nicos%20Puppe%20und%20Sophies%20Lastwagen%2522.pdf>

Schnerring, Almut/Verlan, Sascha (2018): *Wege aus der Rosa-Hellblau-Falle. Rollenbilder und Geschlechterstereotype im Kita-Alltag*, URL: https://rosa-hellblau-falle.de/wp-content/uploads/2018/07/ZHB-KiTa_Wege-aus-der-Rosa-Hellblau-Falle.pdf